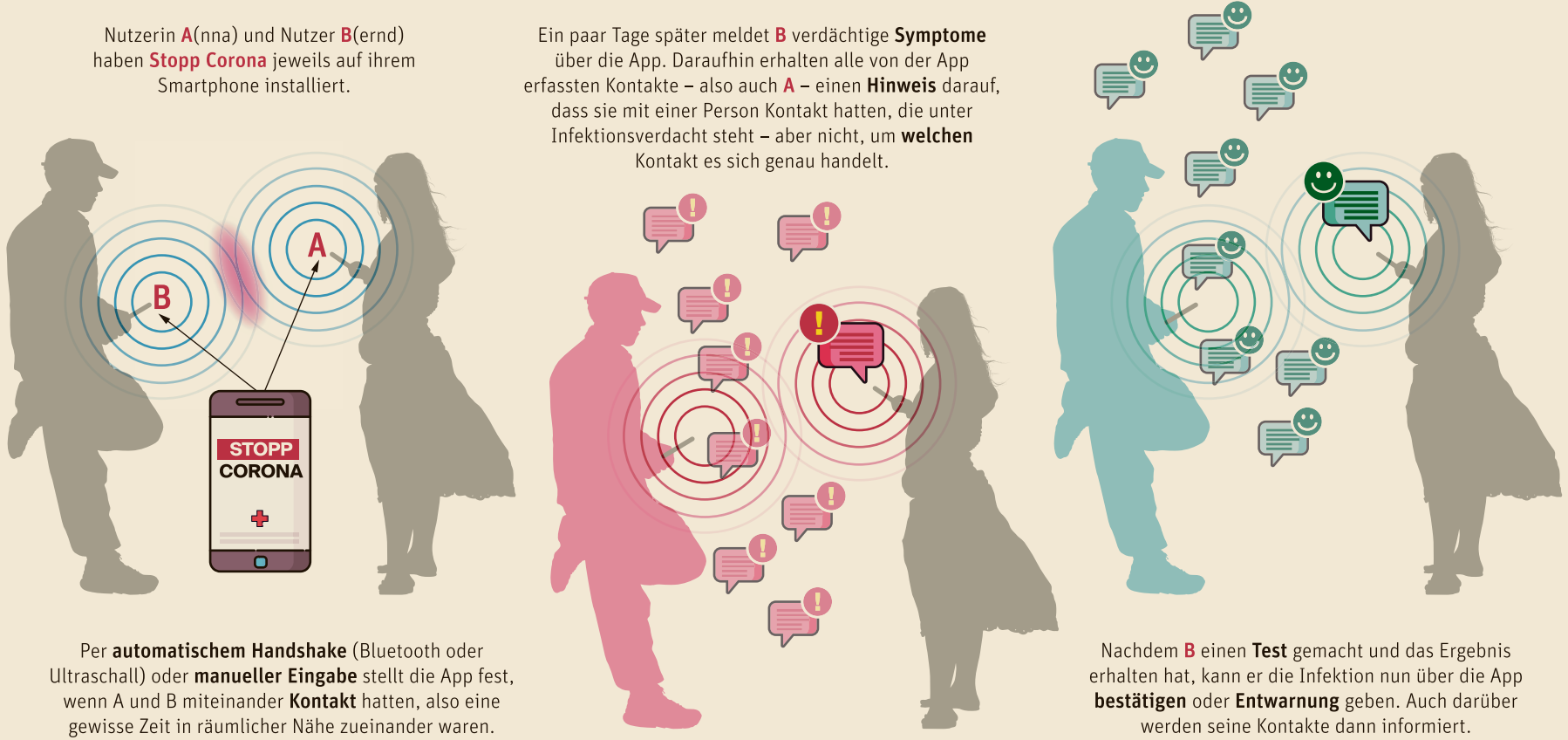


Gutes Zeugnis für „Stopp Corona“

Datenschutzexperten konnten den Code der App unter die Lupe nehmen. Grobe Mängel wurden nicht entdeckt, auf viele Eingaben haben die Entwickler schnell reagiert.

Georg Pichler, Andreas Proschofsky

So funktioniert „Stopp Corona“



Quelle: Rotes Kreuz | DER STANDARD

Die App „Stopp Corona“ des Österreichischen Roten Kreuzes und des IT-Dienstleisters Accenture hat in den letzten Wochen für einige Aufmerksamkeit gesorgt. Kritiker witterten in dem Programm, das bei der Maßnahmensetzung gegen die Sars-CoV-2-Pandemie helfen soll, einen Angriff auf die Privatsphäre, speziell nachdem Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka (ÖVP) eine verpflichtende Verwendung ins Spiel gebracht hatte, die mittlerweile aber vom Tisch ist. Scharfe Kritik war auch von der FPÖ gekommen, die die Datenschutzbehörde angerufen hat.

Das Rote Kreuz hat den Quellcode der App den IT-Sicherheitsforschern von SBA Research und den Bürgerrechtsorganisationen Noyb und Epicenter Works vorgelegt. Diese haben nun ihre Analyse präsentiert.

Schrems: „Lasse die App installiert“

Sie stellen „Stopp Corona“ insgesamt ein gutes Attest aus. „Ich lasse die App weiter auf meinem Handy installiert“, sagt dazu der Jurist Max Schrems (Noyb). Die App sei damals als eine der ersten App-Initiativen „State of the Art“ gewesen und mit viel Bedacht auf Datenschutz umgesetzt worden. Dennoch fand man insgesamt 26 Punkte, bei denen man Verbesserungspotenzial sieht. Die Entwickler der App reagieren nun rasch auf diese Kritik: 16 der angesprochenen Punkte wurden schon am Mittwoch per Update bereinigt. Der Rest soll im Laufe der kommenden Wochen folgen.

Eine der wichtigsten Änderungen ist dabei die Deaktivierung der Statistikfunktionen der App. Diese hatten in den vergangenen Wochen für einige Kritik gesorgt, da hier sämtliche Handshakes – von der App erkannte Kontakte mit anderen Nutzern –

in der Cloud von Microsoft gelagert werden. Über diese wollte das Rote Kreuz ermitteln, wie es mit der aktiven Nutzung der App aussieht. Die Experten kritisieren aber nun, dass dies einen Angriffspunkt für die De-anonymisierung von Nutzern schaffen könnte. In Zukunft will man nun andere Verfahren prüfen, bei denen die Privatsphäre der Nutzer besser geschützt wird.

Ein weiteres Problem ist, dass sich der permanent vom Smartphone ausgewiesene digitale Schlüssel, der für die Abfrage des Status bisheriger Kontakte erforderlich ist, nie ändert. Das könnte es einem Angreifer ermöglichen, mithilfe von Tracking-Equipment die Schlüssel vorbeigehender Men-

schen an verschiedenen Orten zu erfassen und Bewegungsprofile zu erstellen. Kombiniert man dies etwa mit Gesichtserkennung, wäre es theoretisch sogar möglich, einzelne Nutzer zu identifizieren. Dem könne man begegnen, indem der öffentliche Schlüssel regelmäßig geändert wird. Das soll laut dem Roten Kreuz voraussichtlich nächste Woche implementiert werden.

Einer der größeren Kritikpunkte an der bisherigen App ist die Nutzung des „Nearby“-Protokolls von Google für manuelle Handshakes. Davon will man sich ebenso verabschieden wie von der Nutzung eines Schweizer Cloud-Service, über den bisher der Austausch der Schlüssel zwischen den

Nutzern abgewickelt wird. Stattdessen soll das international entwickelte System DP-3T verwendet werden, das sich nach Ansicht der Experten als „Goldstandard“ für Corona-Tracking herauskristallisiert. Es verzichtet auch auf eine zentrale Speicherung von gemeldeten Infektionen und Verdachtsfällen. Zusätzlich arbeite man mit Google und Apple zusammen, um deren angekündigte Lösung zum „Contact-Tracing“, die DP-3T ähnelt, zu implementieren. Man wolle „nicht einmal in die Nähe einer Diskussion kommen“, dass in der Krise aufgebaute Systeme irgendwann zum Abbau von Grundrechten missbraucht werden könnten, sagt dazu Bundesrettungskommandant Gerry Foitik.

Kaum rechtliche Bedenken

Bei SBA, Noyb und Epicenter ist man der Ansicht, dass kein Weg daran vorbeiführe, dass der Quellcode der App – wie vom Roten Kreuz angekündigt – der Öffentlichkeit bereitgestellt werde. Erst das ermögliche es jedem, Einsicht zu nehmen und selbst zu überprüfen, ob die gegebenen Versprechen eingehalten würden. Auch dazu gibt es gute Nachrichten: Wie Accenture und das Rote Kreuz auf Nachfrage des STANDARD versichern, soll es in Kürze so weit sein.

Rechtlich stellen sich bezüglich der App selbst kaum Fragen, solange die Verwendung freiwillig erfolgt, sagt Schrems. Interessanter sei, wie die Daten, die die App liefert, weiterverwendet würden. Das wäre allerdings auf politischer Ebene zu klären.

Auch in anderen Ländern sollen Apps bei der Coronavirus-Eindämmung helfen. In Deutschland etwa die „Datenspende“ des Robert-Koch-Instituts, in der Schweiz gibt es gleich drei entsprechende Projekte.

USA

Palantir baut Trumps Coronavirus-Tracker

Das vom Investor und Trump-Verbündeten Peter Thiel ins Leben gerufene Unternehmen Palantir entwickelt für die US-Regierung ein Corona-Trackingsystem. „HHS Protect Now“ soll sich laufend aus 187 Datensätzen bedienen, die von der Regierung selbst, den Bundesstaaten, medizinischen Einrichtungen und Universitäten stammen. Sie reichen von Testergebnissen bis hin zu Lagerbeständen relevanter medizinischer Güter in Spitälern.

Damit sollen sich auch Verbreitungsprognosen umsetzen lassen. Gibt es etwa gehäuft Fälle in einem Kran-

kenhaus nahe einem Flughafen, könne man über ein Vorhersagemodell in etwa ermitteln, wie die weitere Verbreitung verlaufen werde, wenn es etwa zu einer Einschränkung des Reiseverkehrs komme. Laut Regierungsdokumenten, die *The Daily Beast* zugespielt wurden, sollte „HHS Protect Now“ bereits am 20. April die zentrale Datenquelle für die Corona-Taskforce der US-Regierung werden. Ob dies geschehen ist, ist aber unklar.

Auch der österreichischen Regierung hat Palantir seine Dienste angeboten. Das Gesundheitsministerium lehnte allerdings ab. (gpi)

SPLITTER

■ **Regeln für Zugfahren und Ticketverkauf** Kein direkter Ticketverkauf, sondern Fahrkartenkauf nur an Automaten und über das Internet – das ist eine von mehreren Maßnahmen, mit denen das im Mai bevorstehende schrittweise Hochfahren des öffentlichen Personennah- und -regionalverkehrs ohne vermehrte Covid-Infektionen und -Erkrankungen erfolgen soll. Zu diesem Zweck hat das Verkehrsministerium gemeinsam mit den Verkehrsbetrieben eine sogenannte „Fahrgast-Charta zur Corona-Krise“ erarbeitet. Wie auch im Handel sind Mund- und Nasenschutz obligatorisch, die entsprechenden Masken müssen die Fahrgäste aber selbst mitbringen. (ung)

■ **Kritik an Kurzarbeit beim Roten Kreuz** Der SPÖ-Abgeordnete Rudolf Silvan kritisiert, dass das Rote Kreuz österreichweit für rund 500 Mitarbeiter Kurzarbeit angemeldet habe und gleichzeitig billige Zivildienster erhalte. (red)

■ **Hochzeitstermine werden knapp** Die derzeit bestehenden Beschränkungen für Feierlichkeiten führen dazu, dass viele Brautpaare ihre Hochzeit verschieben. Beliebte Veranstaltungsorte in Österreich seien bereits vor der Krise gut gebucht gewesen, jetzt sei es nahezu unmöglich, noch einen Samstagstermin für 2021 zu ergattern, sagt Bernhard Fichtenbauer, Betreiber einer Hochzeitsplattform. (red)

■ **Westeuropa womöglich über den Berg** Nach Einschätzung der Weltgesundheitsorganisation könnte Westeuropa bei der Coronavirus-Ausbreitung über den Berg sein. Man sehe da „Stabilität oder einen absteigenden Trend“, sagte WHO-Chef Tedros Adhanom Ghebreyesus. Die Lage in Osteuropa, in Afrika, Zentral- und Südamerika sei hingegen Besorgnis erregend. (red)

■ **Coronavirus in Tränen** Das Sars-CoV2-Virus ist von italienischen Forschern auch in Tränen einer Patientin isoliert worden. Wissenschaftler des römischen Krankenhauses Spallanzani konnten zeigen, dass sich das Virus auch in den Bindehäuten vermehren kann. (red)

CORONA-FÄLLE

Weltweit

Bestätigt: 2.475.723
Todesfälle: 169.151
Betroffene Länder: 213

Österreich

Bestätigt: 14.901
Todesfälle: 474
Genesen: 11.328

Stand: 22. 4. 2020 / 21.30 Uhr
Quelle: WHO bzw. Gesundheitsministerium